

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 48.

Kronstadt, den 13. Juni

1844.

Pränumerations-Ankündigung.

Bei dem Herannahen des zweiten Semesters dieses Jahrganges ersuchen wir unsere hochgeehrten P. T. Pränumeranten und alle Jene, welche es zu werden wünschen, ihre Bestellungen für das zweite Semester auf das

Siebenbürger Wochenblatt, den Satellit und die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde

gefälligst bald machen zu wollen. Wir geben die Versicherung, daß wir auch in diesem zweiten Semester Alles aufbieten werden, unsere P. T. Abnehmer durch einen reichen und guten Inhalt unserer Zeitschrift zu befriedigen.

Der Pränumerationspreis für Kronstadt und den District ohne Couvert beträgt 3 fl.; mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C. M.

S Von den Stundenblumen erscheint ein neuer Kranz von hundert Erzählungen. Die nähere Anzeige darüber erfolgt nächstens.

Kronstadt, 12. Juni 1844.

Redaction und Verlag.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Der »Sieb. Bot« meldet aus Mediasch vom 27. Mai: »Die zum hiesigen Stuhle gehörige Gemeinde Wölz wurde in letztverfloßener Nacht von einer Feuersbrunst heimgesucht. Fünfheln aller ihrer Habe verlustige Verunglückten stehen das Mitleid jedes von ähnlichem Unglück verschonten Menschenfreundes an. Jede, auch noch so kleine Gabe, wird ein Lindern der Tropfen Balsam für die tiefgeschlagenen Wunden der Trostlosen, und reichliche Vergeltung finden bei dem, der unsere Herzen prüft und Sinne und Gedanken!

Marcalversammlung des Csiker Stuhls.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Verhandlungen waren: 1) Nachfolgende Regierungserlässe a) wegen Einrichtung von Todtenkammern, worüber eine Commission bis zur nächsten Versammlung einen Plan einreichen soll; b) die Stände dieses Stuhles hatten bei der h. Landesstelle um Erleichterung bezüglich des den Militäroffizieren im Regulamentarpreis zu verabreichenden Brennholzbedarfs gebeten, und Antwort erhalten, daß solche nicht in der Macht der besetzten Stelle

stehe; es wurde demnach eine unterthänige Repräsentation an Se. Majrstät diesfalls beschlossen. c. Aus einer frühern Versammlung war von Seiten der Stände höhern Orts eine Beschwerde über die unentgeltlichen Vecturen, welche von den Szekler Husaren gefordert würden, erhoben und zugleich um Abstellung einiger ähnlicher eingeschlichener Mißbräuche auch in so lange gebeten worden, bis die allgemeinen Beschwerden der Szeklernation gehoben würden, worauf nach der vom betreffenden Regimentscommando im Wege des h. Generalcommandos abgegebenen Erklärung die h. Landesstelle den Antragsteller L. S. zu verweisen befahl, daß derselbe ohne Ermächtigung der Szekler Husaren diese Beschwerde vorgebracht habe. Die Stände bemerkten hierauf, sie hielten es nicht nur für erlaubt, sondern sogar für die beschworne Unionspflicht jedes Staatsbürgers, den Beschwerden ihrer Mitbürger Abhilfe zu schaffen, und hätten aus diesem Grunde die von L. S. vorgebrachten Beschwerden nicht als die seinigen, sondern als die ihrigen höhern Orts vorgestellt, daher sie denn im Sinne der frühern Vorstellung neuerdings zu remonstriren beschlossen und die h. Landesstelle bitten, Hochdieselbe wolle nach Vergleichung der Erklärung des Regiments mit der Beschwerde über das Wesen derselben eine Entscheidung zu erlassen geruhen.

2. Wurde in Erinnerung gebracht, daß, wiewohl die in der letzten Versammlung festgestellten Grundsätze einer Feldpolizei von den Vertretern sämmtlicher Gemeinden angenommen worden seien, so habe doch deren Ausführung von Seiten des Regiments auf Hindernisse gestoßen, welches gradezu erklärt habe, daß es dies nach einem Punkte dieser Anordnungen bestimmte Niederreifen der Umzäunungen der Saaten nicht zugebe. Die Stände in der Ueberzeugung, daß das Recht der Bewachung ihrer Felder und der freien Verfügung über ihre Güter durch die bestehenden Landesgesetze hinlänglich gesichert sei, beschlossen wiederholt, daß die bereits angenommene diesfällige Einrichtung, sowie solche in Unter-Csik schon an mehreren Orten eingeführt worden, ebenso auch anderwärts ins Leben treten sollte. Was diese neue Art von Einmischung veranlaßt hat, können wir nicht begreifen, da uns die Einfriedigungen der Saatenfelder schon halbwegs unsrer Wälder beraubt haben, womit die einzige Geldquelle des Volks versiegen muß, und in der That, wenn wir auch ferner in jedem Frühjahr unsre Felder mit den schönsten jungen Tannen einfriedigen, diese Säune aber nach der Gewohnheit jeden Herbst dem Feuer übergeben, um mit dem nächsten Frühling unsren schönsten Nachwuchs wieder abzubauen: so wird letztlich, und zwar in nicht weiter Ferne nicht nur unser Handel mit Flößen und Brettern ganz aufhören, sondern auch unser Brennholz so sehr abnehmen, daß man selbst den Holzbedarf fürs Militär nicht mehr herbeischaffen kann. *) (Schluß folgt.)

Ungarn.

Preßburg, 20. Mai. Die h. Magnaten haben bei der Verhandlung des zweiten Runciums der löbl. Stände über das Städtewesen beschlossen, daß sie bei ihren Modificationsvorschlägen verharren, und geben bloß hinsichtlich der Vertreteranzahl nach, jedoch nur so weit, daß in kleinen Städten für je 4, in mittleren für je 8, in großen für 12 Bürger je ein Vertreter gewählt werde. — In den letzten Circularsitzungen der I. Stände ist die jüngst herabgelangte allergnädigste k. Resolution in Betreff der Religionsangelegenheiten in Verhandlung gewesen. Der Beschluß der I. Stände besteht darin, daß sie bei ihrem Gesetzesvorschlag be-

*) Leider findet auch bei uns derselbe Mißbrauch mit der Einfriedigung der Saatenfelder und sogenannten Krautgärten ganz im nämlichen Maße Statt, wie er hier gerügt wird, und sehr lobenswerth ist die Bemühung der Csiker Stände, den dadurch herbeigeführten Verwüstungen der Wälder, und Ausrottung des jungen Nachwuchses zu steuern. Ein strenges Verbot dagegen besteht zwar auch bei uns, doch die Laueheit derer, denen die Ueberwachung dieses Verbots obliegt, läßt es geschehen, daß dieser Unfug eher zu- als abnimmt; es wäre endlich an der Zeit, auch in Besorgung der Wälder kräftige Reformen eintreten zu lassen.

harren, und die k. Resolution nur in Bezug auf die darin ausgesprochenen Principien im Allgemeinen annehmen. Die Debatten waren äußerst interessant, und wir hoffen, wenn wir dieselben ganz gedruckt vor uns haben, darauf zurückkommen. — Bei der h. Magnatentafel hat sich die Mehrheit gegen die jährliche Abhaltung von Landtagen erklärt. Ein Graf hatte diese Motion gestellt, und so kräftig durchgeführt, daß dieses Resultat erzielt wurde. Der Redner begegnete dem Einwurf, daß auch in andern Ländern, und namentlich in England jährlich Landtage abgehalten würden damit: »Das englische Parlament gibt nicht nur Gesetze, sondern administriert sogleich gewissermaßen das Land. Das Parlament deliberrt jährlich über die Staatsausgaben, über das Ministerium, das es controlirt, und welches es zur Verantwortung zieht; jedes Jahr muß über den Bestand der Armee Bericht erstattet und derselbe für das nächste Jahr festgesetzt werden durch die sogenannte Meuting bill; allein dies alles wird im Interesse der Stabilität dadurch gemäßigt, daß die Deputirten nicht jedes Jahr, sondern auf 7 oder 5 Jahre gewählt werden. Bei uns verhält es sich ganz anders. Die Einkünfte des Staates, der Krone theils durch gewisse Regalbeneficien, theils durch Grundbesitzungen bestimmt; die Cultusausgaben sind durch die weitläufigen Grundbesitzungen des Klerus gedeckt, das Prinzip der stehenden Armee ein- für allemal ausgesprochen, ein verantwortliches Ministerium haben wir nicht, und Rekruten werden auf mehrere Jahre gestellt. Dies sind lauter wesentliche Unterschiede, die eine Parelle zwischen Ungarn und andern Ländern in dieser Beziehung nicht zugeben. Hierzu kommt noch, daß bei uns nicht einzelne Wähler, sondern Korporationen die Deputirten wählen, und mit Instructionen versehen, und es ist klar, daß, wenn alle Jahre andere Deputirte gewählt, und immer neue Instructionen unter den Einflüssen der Begebenheiten und herrschenden Meinungen von heute und gestern gegeben würden, der Reichstag nie eine bestimmte Richtung, nie einen bestimmten Charakter annehmen könnte. Dies müsse zu einer gewissen Fluctuation der legislativen Verfügungen führen, die nicht ohne Einfluß auf die Verwaltung bleibe, und die Wirren, in denen wir uns befinden, nur bedeutend vermehren würde, so daß ich es ohne Anstand aussprechen kann, die alljährlichen Reichstage würden den Gang unserer constitutionellen Staatsmaschine bedeutend erschweren.« (Prsb. 3.)

A u s l a n d,

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 9. Mai. Die Empörung der Arnauten ist Folge und zugleich Manifestation der Unzufriedenheit mit den Reformen im türkischen Reiche, welche nicht nur bei den Arnauten

sondern auch bei der Mehrzahl der Türken herrscht, und deshalb sind die Türken ganz einverstanden mit dem, nach was die Arnauten streben; sie wollen keinen Hattischerif von Gülüane, der übrigens nirgend befolgt wird, als wäre er gar nicht vorhanden; — sie wollen keine Rifach's, keine Rekrutirungen; sie wollen keine Aenderungen in Glaubenssachen und was darauf Bezug hat, wie das Verfahren mit den Renegaten; sie wollen nicht, daß die Pforte in eigenen Reichsangelegenheiten auf die Vorstellungen fremder Höfe hören solle, — mit einem Worte, sie wollen nichts anderes, als alles solle so sein, wie es einst vor den Reformen war, damals, wo es dem Muselman am besten ging. . . . Bei solchen Gesinnungen und Forderungen ist es schwer zu glauben, daß sie sich mit den Christen zu verbinden suchen sollen, und man muß daran noch mehr zweifeln, wenn man bedenkt, daß sie ihre Wuth zuerst über die Christen losbrechen ließen, und zwar deshalb, weil diesen der Hattischerif von Gülüane einige Vortheile zu bieten schien, und weil sich ihrer fremde Mächte annahmen.

(Agr. Ztg.)

Schweiz.

Ein Bulletin der Staatszeitung der katholischen Schweiz, vom Freitag den 24. Mai Morgens, enthält folgende Nachrichten über die Angelegenheiten von Wallis:

Durch Erpressen sind in der Mitternacht vom 23. auf den 24. Mai folgende sichere Nachrichten eingelangt.

Die Brücke von Riddes war von den Rebellen am 20. gänzlich niedergebrannt worden, ein Werk, welches gegen 30,000 Franken gekostet haben soll. Am 21. Morgens wurde nun an der Herstellung einer provisorischen Brücke über die Rhone tüchtig gearbeitet, und die Truppen konnten zu kleinen Abtheilungen dieselbe am Abend passieren. Die linke Colonne war Tags vorher ebenfalls auf den Höhen von Riddes angekommen, nachdem sie eine Abtheilung Rebellen vorher verjagt hatte, und heute (den 22.) ist also ihre Vereinigung mit dem Centrum jenseits der Brücke vor sich gegangen. Der rechte Flügel war bedeutend vorgeückt, Saffon, der Wohnort des Rebellenführers Moriz Barmann, war von ihm besetzt. Bis St. Moriz soll sich heute kein Feind mehr gezeigt haben, um einigen Widerstand zu leisten. In Martinach war die weiße Fahne aufgepflanzt.

Während die Armee von oben herab ins Unterwallis vorrückte, war die wehrfähige Mannschaft der Seitenthäler ebenfalls auf den Beinen. In Entremont, einem Thale von einer Bevölkerung von 9000 Seelen, und in einem Thale weiter unten, schlug man sich am 21. Die Salvaneser, Bergbewohner zwischen Martinach und St. Moriz versperrten den Rebellen den Rückweg. Es sollen 30 junge Schweizer in dem Ge-

fechte mit den Salvanesern umgekommen sein, darunter 2 Mitglieder des großen Rathes und mehrere Oberoffiziere.

Die Unterwerfung von ganz Unterwallis ist gewiß, die junge Schweiz ist vernichtet, die gesetzliche Ordnung hergestellt.

Die Haltung der Landwehrmassen, welche aus den entlegensten Thälern wie aus der Nähe aufgebrochen waren, Leute, geschieden durch Sprache und Charakter, in keiner Berührung mit einander, war bewundernswürdig. Niemand ist außer dem Kampfe beleidigt worden, nirgends ist von ihnen ein Exceß verübt worden: überall ein unbedingter Gehorsam gegen die Führer, ein unbedingtes Vertrauen auf sie, mit sichtbarer Entschlossenheit und mit großem Muth verbunden. Auch die Organisation der Truppen war sehr gut, alles war in Compagnien mit Hauptleuten, Lieutenants und Unteroffiziers eingetheilt: die meisten waren mit Lebensmitteln für drei Tage versehen, sowie mit hinreichender Munition. Es rückten Compagnien ein, welche sogar die Geräthschaften zum Kochen mit sich führten. Auch die Lebensmittel mangelten nicht; die Zehnenräthe von nahe und fern schickten sie in hinreichender Menge, auf gehörig eingerichteten Fuhrn, ihren Zehnenruppen nach.

Die Truppen wurden in Unterwallis (man nannte sie dort die Deutschen, obwohl die Hälfte derselben französische Walliser waren) mit offenen Armen empfangen, als Befreier von einer unerhörten Sklaverei, mit welcher die junge Schweiz mit ihren Frevelthaten auf der Bevölkerung lastet.

Serbien.

Die »Dfner Zeitung« meldet von der serbischen Gränze vom 23. Mai: »Fürst Alexander ist vor etlichen Tagen in das Innere des Landes abgereist. Wohin, weiß man mit Gewißheit nicht, aber man vermuthet, daß er von Kragujevaz aus die Vorfälle an den serbischen Gränzen beobachten will, um dagegen Maßregeln zu ergreifen. — Aus Bulgarien und einem Theil Albaniens laufen noch immer die düstersten Nachrichten ein. Die Gräuelt, die dort verübt werden, sind unbeschreiblich, und um so beklagenswerther, als man mit Gewißheit behauptet, daß alle rechtgläubigen Muselmänner an dem Kampfe gegen die Christen theilnehmen werden, welcher ein wahrer Ausrottungskrieg der Christen genannt werden muß. In diesen Umständen leuchtet den Bulgaren nicht der kleinste Schein von Hoffnung, was ihre Lage noch verzweifelter darstellt, denn sie sind der Wuth der albanesischen Horden gänzlich überlassen, welche nun im fürchterlichsten Sinne des Wortes genommen, hausen. Selbst jene Hoffnung, welche die Bulgaren an dem Stamm- und Religionsverwandten Serbien unter den Fürsten Milosch und Michael hatten, besteht nicht mehr, seit-

dem die türkische Partei in Serbien absetzte, denn es ist eine bekannte Thatsache, daß die Partei des Wuchich mit den Türken verbunden, die Regierung des Fürsten Michael der Theilnahme dem Bulgarenaufrichte vom Jahre 1841 beschuldigte, und die erste sich nicht schämte, diese Beschuldigung selbst in jener am 2. September 1842 am Bracfar verlesen und gegen die Regierung des Fürsten Michael gerichteten Anklageacte als die wesentlichste der Beschuldigungen darzustellen, und sich somit so antinational zu stempeln. Sowohl durch diese jedes Beweites ermangelnde Beschuldigung, als auch durch die Gefangennehmung der bulgarischen Häuptlinge, welche in Serbien nach der unglücklichen Affaire in Kameniza Zuflucht suchten, der gewalttamen Uebergabe, die aus den türkischen Provinzen gebürtigen, aber in Serbien seit langer Zeit ansässigen Handelsleute, und der Befolgung der türkischen Interessen in jeder Hinsicht, ist anstatt der sonst so starken Sympathie zwischen der Regierung Serbiens und den türkischen Christen, ein Haß entstanden, welcher für die letztern so unheilbringend ist. Und nun sehen wir, wie die Türken auch Serbien, zum Lohne für die vom Wuchich und seiner Partei verrätherischen Handlungen, mit Einfällen bedrohen, und mit noch größerem Unheil bedrohen. Bei solcher Bewandniß ist es nicht zu verwundern, daß die Serben vom Fürsten Alexander die Meinung aussprechen: »Sein Vater hat uns den Türken überliefert, und der Sohn gedenkt dasselbe.« Der nächsten Zukunft ist es vorbehalten, diesen Argwohn der Nation zu bekräftigen oder Lügen zu strafen. — Die Rückkehr des Wuchich ist auf den 23. Mai (4. Juni) in Serbien ausgespaunt, und selbst einige Blätter haben schon längst ausgesprochen, die Rückkehr des Wuchich und Petroniewich wäre in Petersburg bereits beschloffen, und dieselben werden jeden Tag in Belgrad erwartet. Wir haben Ursache, stark an diesen Angaben zu zweifeln, ja wir behaupten, daß die Rückkehr der erlittenen Primaten bis jetzt noch nicht beschloffen ist, und daß dieselben auf keine Weise bis bis zum 23. Mai in Belgrad ankommen werden. Die immerwährend in Circulation gebrachten Nachrichten von der Rückkehr des Wuchich und Petroniewich sind nur Hirn- und Schreckgespinste ihrer Partei, welche dadurch ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke verfolgt. Wir erklären, daß nur Hoffnung zu ihrer Rückkehr vorhanden, aber die Zeit derselben nicht zu bestimmen ist. — In Semlin kommen jede Woche Flüchtlinge an, was den besten Beweis von dem Zustande und der »gerechten Verwaltung des constitutionellen Landes« (wie sich ein deutsches Blatt ausdrückt) liefert.

Frankreich.

Prinz Joinville's Werk hat bei der ministeriellen Partei eine üble Sensation erregt und demselben eine

derbe Zurechtweisung im »Journal des Debats« zugezogen. Dem Prinzen wird von dem ministeriellen Journal Uebereizung und »Unbesonnenheit« vorgeworfen, wodurch die Regierung des Königs nicht weniger als erleichtert werde. Der Artikel wird als von Hrn. Guizot ausgegangen betrachtet. Gleich darauf, als ihn der König im Journal des Debats gelesen, war er so aufgebracht, daß Hr. Guizot durch einen Eilboten nach Reuilly beschieden wurde. Was da gesprochen ward, weiß Niemand, nur verlautet, daß der König mit dem Minister nach einer langen Conferenz sich zur Königin begab, welche, über die raube öffentliche Zurechtweisung ihres Sohnes auf das schmerzlichste betroffen, in Thränen schwamm. Der Prinz von Joinville soll unterdessen seinen Vater um die Erlaubniß angegangen haben, seinen Abschied als Contreadmiral zu nehmen, und als der König es aus politischen Rücksichten nicht zugab, im Unmuth aus dem Schloß fort nach Compiègne gegangen sein. Bei Hof hat diese Geschichte große Sensation gemacht, und Hr. Guizot wird laut beschuldigt, daß er die Ursache sei dieser Entzweiung zwischen Vater und Sohn.

Großbritannien.

Die »Morning-Post« vom 20. Mai sagt: Wir sind im Stande, aus guter Quelle erklären zu können, daß häusliche Umstände die Königin verhindern werden, die Besuche des Kaisers von Rußland und des Königs von Hannover zu einer Zeit zu empfangen, wo es für beide Monarchen thuntlich ist, ihre Länder zu verlassen. Wir bedauern daher, ankündigen zu müssen, daß keiner dieser Monarchen im gegenwärtigen Sommer England besuchen wird.

Spanien.

Die beiden Königinnen sind, von General Narvaez begleitet, am 20. Mai von Madrid nach Barcellona abgereist, um daselbst die Mineralbäder zu gebrauchen. In Madrid hatte man einen neuen Staatsstreich befürchtet, welcher dieser Reise zu Grunde gelegt wurde. Die ministeriellen Journale haben aber das Publikum aufgeklärt, und klar bewiesen, daß diese Reise nur deshalb unternommen worden sei, um die köstliche Gesundheit der beiden Majestäten zu befestigen.

Licitation.

Samstag am 22. Juni l. J. ist Endesgefertigter willens, sein in der Altstadt Nr. 34 gelegenes Wohnhaus sammt Garten im Wege der Licitation freywillig zu veräußern. Liebhaber mögen sich am oben bestimmten Tage daselbst einfinden.

E. Litsken.

Beilage

3 u m

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 48.

Donnerstag, 13. Juni

1844.

(Kronstadt.) Bei dem am verflossenen Sonnabend stattgefundenen Vermählungsfeſte Sr. Hochwohlgeborenen des k. k. Herrn Obristwachtmeisters und Commandanten des hier garnisonirenden 2. Bataillons von Baron Bianchi 68. Linien-Infanterie-Regiments Johann Freiherr von Stutterheim mit Fräulein Friederike v. Cloſius sind unter andern auch nachstehende Toaſte ausgebracht und uns von einem Freunde zum Abdrucke mitgetheilt worden:

Der Himmel flocht des Lebens schönsten Kranz,
Von Rosen, Lilien und segensvollen Aehren,
Von neuem heut um zweier Menschen Herz;
Des Ostens schönster Stern in seinem hehrsten Glanz
Beginnt das Band aufs Schönste zu verklären,
Womit — von Lieb getragen himmelwärts —
Zwei Seelen herz- und innigſt ſich binden,
Um nimmer ſich demſelben zu entwinden.
Welch anmuthvolles Bild, wenn dieſer Bund, wie heut
Vereinert Männerkraft und Männerwürd' und Ehre
Mit Zartſinn, Anmuth, holder Weiblichkeit!
Wenn lieb bewegt in voller Innigkeit,
Sich ſo vereinen Mars und die Cythere!
Wenn um des Eichbaums edle Stämmigkeit
Sich zartvoll und in feſtgeknüpften Ringen,
Des Epheus edle Ranken unauflösbar ſchlingen. —
Wie froh und wonnevoll wird Jeder nicht bewegt,
Wie lieblich iſt's, wie freudenvoll zu ſchauen,
Welch Wonn' und froher Wunsch wird nicht erregt?
Wenn ein uralt und adelig Geſchlecht
— Als es die Stutterheim in Deſtreichs weiten Gauen,
Deß Ruhm und Glanz ein angeerbtes Recht —
Sich neu verjüngt, indem im zarten Triebe
Es ſeiner würdig ſchließt den Bund der Eh' und Liebe. —
Drum möge dieſer Bund, ſo edel und ſo rein
Und liebevoll, wie beider Geiſt ihn ſchloſſen,
Ein glücklicher, ein immer froher ſein!
Mög' Lieb und Wonn' in hebrem Koſenschein,
— Den Engel um die Liebenden gegoffen, —
Den beiden ſtets das höchſte Glück erneu'n,
Und den Gefühlen, die in beider Bruſt ſich regen,
Beſcher' der Himmel ſeinen beſten Segen!

Jeder der rufe: Es lebe

Der Bräut'gam Major Baron Stutterheim!

Und in roſigem wonnigen Glanze

So schön wie der Sonnengruß!

Die liebevolle Braut! Es lebe

Friederike von Cloſius!

NB. Das Verſmaß von 5—7füßigen Jamben halte ich für's wohlklingendſte bei Toaſten, die nach Maßgabe des Standes und der Bildung der betreffenden Brautleute, zwar der urſprünglichen Entſtehung der Toaſte zu Folge, bloß vom Augenblick für den Augenblick geſchaffen ſein ſollen, worin uns gutmüthigen, das Breite liebenden Deuſchen, die Franzoſen, vornemlich die Engländer, weit vor ſind.

Im Kranze, der für die Ehe geflochten, ſoll die ſegenvolle Aehre, als Blume betrachtet, die Segen verheißt, nicht fehlen. Epheu umſchlingt den Eichbaum, den Baum der Deuſchen, deſſen Laub auch heute noch die Stirne des Kriegers ziert. Epheu, ein heimisches Gewächs, ſchlingt ſich ſonſt um die Ulme, aber hier iſt die Ulme nicht zu Hauſe und die Eiche doch immer der Baum der Bäume, voller Kraft erreicht die Eiche ein hohes Alter.

NB. Die angehängten Schlußſtrophen, tragen das Gepräge eines Trinkſpruches, wie er eigentlich in England ausgebracht zu werden pflegt, allwo man nicht das Breite der Deuſchen liebt, ſondern mit 2 Worten alles ſagt. J. B.: der Engländer nimmt das Glas und ſpricht: Wir wollen dem König trinken, Gott ſegne ihn! und damit iſt alles geſagt; ſo auch bei Brautleuten nimmt er das Glas und ſpricht: Meine Herren, die Braut und der Brautigam ſollen leben! (Punctum). Wir arme Titelfüchtige im Breiten ſich gefallen den Deuſchen werden nie Engländer werden, alſo si vivis Romæ, romano vivio more! Punctum!

Und in dieſem frohen Kreiſe, rings umweht von Wonn und Luſt,
Muß doch ſelig ſein die Freude, die durchglüht des Waters
Brust;

Innig, ſelig ſein die Wonne, die ſein Waterherz durchglüht,
Wenn an dieſem frohen Tage, glücklich er die Seinen ſieht.
Hat der Himmel ihm verliehen, was des Waters ſchönſtes Loos,
Daß er ſeine edle Töchter an drei edle Männer ſchloß;
Jnn'ge Liebe, wahre Achtung, die ihm jeder huld'gend bringt,
Enger ſich um ihre Herzen, feſter um den Water ſchlingt.
Gleich den Farben, die prismaſiſch, in des Regenbogens Spiel
Schön ſich brechen, ſo erklärt ſich ſeiner Freude Hochgefühl
In den Herzen ſeiner Lieben, die ihm ewig zugethan.
Auf des Lebens bunter Fläche ſanft umziehen ſeinen Kahn.

Kummer und Sorge ſei fern,
Wonne und Luſt ſtets dabei!

Und an diesem frohen Feste, sei der Wunsch ihm dargebracht,
Lange dau' die Wonn' und Freude, die ihn heut so glücklich
macht,

Lieb empfangend, Liebe spendend, lebe er noch manches Jahr,
Und stets neue, schöne Gaben reiche ihm der Himmel dar.
Auch der Erbe seines Namens, der in ferner Kaiserstadt
Bildung schöpft aus reicher Quelle, reisend einst zu schöner
That,

Sei auch Erbe seines Sinnes, — zierend gleich der schönsten
Blum,

Leb er seinem Stamm zur Ehre, bringe seinem Namen Ruhm!
Jeder stimme zum Loaste, jeder rufe mit zum Schluß
Lange leb der Hochzeitvater, lange Georg von Cloßus!

NB. Die 7füßigen Trochäen mit männlichen Reimen und
einer Cäsur im vierten Versfuß, schien mir am passendsten. Kleist
wählte dies Metrum bei seiner schönsten Rhapsodie an die
Gotttheit und Anastasius Grün bei seinem schönsten Lied an Kai-
ser Franz.

Aufforderung an edle Menschenfreunde!

Der Gefertigte ist von einer unglücklichen Mutter und
Witwe angegangen worden ihren zwei wohlgestalteten Mäd-
chen, von denen das eine sich im sechsten und das andere
im achten Lebensjahre befindet, bei edlen Menschen-
freunden ein Unterkommen zu verschaffen, wo die weitere
Erziehung dieser Mädchen aus reiner christlicher Liebe aus-
geübt wird oder diese unschuldigen Wesen auch an Kindes-
statt angenommen werden. Edle Christenseelen, von deren
redlichem Charakter man überzeugt ist und welche ein oder
auch beide Kinder aufzunehmen gesonnen sind, wollen sich
mündlich oder schriftlich an mich wenden und ich werde be-
zeitwillig die weitere Auskunft geben. Es gibt unter un-
serm Volke viele gute Menschen, welche gerne Werke der
Barmherzigkeit ausüben, und dieses bestärkt mich in der
Hoffnung keine Fehlbitte gerhan zu haben.

Kronstadt, am 13. Juni 1844.

Johann Gött.

**Vukurest. Se. Durchlaucht der Fürst der
Walachei haben den hiesigen Maler Otto Mau-
erhammer, mittelst Decret zum fürstlichen Hof-
maler gnädigst zu ernennen geruht.**

Veränderungen bei der K. K. Armee.

Se. Durchlaucht Friedrich Anton Prinz zu Hohenzollern-
Hechingen, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurden In-
haber des vacanten Chevauxlegerregiments Friedrich Kaver
Prinz zu Hohenzollern-Hechingen Nr. 2.

Heinrich Konstantin Freiherr Herbert-Rathkeal, Feldmar-
schalllieutenant und Divisionär, wurde Festungscommandant zu
Mantua.

Befördert wurden:

Zu Obersten die Oberstlieutenante: Leopold Fischer, von
Kaiser Alexander Inf. Reg. Nr. 2, zum Platzobersten in Co-

morn; Anton Herzinger, von Erzherzog Ferdinand d'Este Inf.
Reg. Nr. 26, bei Herzog von Wellington Inf. Reg. Nr. 42;
Karl Graf Worzin, von Graf Leiningen-Westerburg Inf. Reg.
Nr. 31, Dienstkammerer bei Sr. k. k. Hoheit, dem durchlauch-
tisten Erzherzoge Franz Karl, in seiner Anstellung; Christian
Graf Leiningen-Westerburg, von Graf Leiningen-Westerburg
Inf. Reg. Nr. 31, und Franz Perin Edler v. Bogenberg, von
v. Reisinger Inf. Reg. Nr. 18, alle drei im Regimente.

Zu Oberstlieutenanten die Majore: Karl Wolf von Wa-
gentreu, von Herzog von Wellington Inf. Reg. Nr. 42, bei
Erzherzog Ferdinand d'Este Inf. Reg. Nr. 26; Joseph Rainer
von und zu Harbach, von Graf Leiningen-Westerburg Inf.
Reg. Nr. 31, Grenadier-Bataillonscommandant; Christoph
Dit Edler v. Ottenkamp von v. Reisinger Inf. Reg. Nr. 18,
Grenadier-Bataillonscommandant, Beide im Regimente, und
Franz Hausknecht, Commandant der Monturscommission zu
Jaroslau, in seiner Anstellung.

Zu Majoren die Hauptleute und der Rittmeister: Hein-
rich Freiherr von der Trenk, von Baron Colner Inf. Reg.
Nr. 48; Joseph Schneider, von Kaiser Ferdinand Inf. Reg.
Nr. 1; Ignaz Dratschmidt von Bruckheim, von Graf Hochenegg
Inf. Reg. Nr. 20, und Anton v. Frank, von Herzog von
Wellington Inf. Reg. Nr. 42, Alle im Regimente; Karl Urban,
von Großherzog Baden Inf. Reg. Nr. 59, ad latus des Ge-
neral-Commandoadjutanten im Banate, beim Walachisch-Ba-
nater Grenz-Inf. Reg. Nr. 13; Johann Ritter Dreihann v.
Sulzberg am Steinhof von Freiherr v. Kukavina Inf. Reg.
Nr. 61, beim Illyrisch-Banater Grenzbataillone; Martin Ed-
ler v. Scherb, vom Karlsstädter zum Commandanten des Ba-
nater Garnisons-Artilleriedistrictes; Alois Dorkhiana, Interims-
commandant der Monturscommission zu Brünn, zum wirkli-
chen Commandanten daselbst, und Joseph Wehrle, von Graf
Ignaz Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 8, bei der Monturs-
Daupcommission zu Stockerau.

Wilhelm Marsano, Major von Kaiser Ferdinand Inf. Reg.
Nr. 1, wurde Commandant des vacanten Grenadierbataillons
Stranšk.

Paul Hennigs, Major und Interimscommandant der Mon-
turscommission zu Verona, wurde wirklicher Commandant
daselbst.

(Schluß folgt.)

Kronstädter Todtenliste. *)

Monat Mai. In der Stadt.

Den 2. Rosina Schuller, Seilermeisterswitwe, 72
J. alt, ev., an Altersschwäche.

Den 3. Katharina Richter, Maurermeisterswitwe, 78 1/2
J. alt, ev., an Altersschwäche. — Johann Preidt, Schuh-
macher, 60 J. alt, ev. an der Wassersucht. — Martin
Dirich, Tschiffenmachermeister, 41 J. alt, an der Abzehrung.

Den 4. Szabó István, Schenkewirth, 62 J. alt, kath.,
an der Lungenentzündung.

Den 5. Johanna, Ehegattin des Hrn. Stadt- und
Districtsoberrichters Joseph v. Wenzel, 55 J. alt, ev.,
an der Lungenschwindsucht.

Den 12 Marie, Tochter der Marie Schneider, 41
Monate alt, kath., am Zahnen

*) Wird jetzt regelmäßig abgedruckt werden.

Den 16. Anna Istrán, Ueberreiter'sgattin, 42 Jahre alt, kath., an der Abzehrung. — Amalie, Tochter des Schiffenmachermeisters Petrus Franz, 3 Monat alt, ev., an der Abzehrung.

Den 17. Janko Barla, Kaffeesiederssohn, g. n. u., 1 J. 10 M. alt, am Keuchhusten.

Den 22 Laura, Tochter des Schneidermeisters Ferdinand Neumann, 1 1/2 J. alt, am Keuchhusten. — Katharina Maler, Schuhmachergesellensgattin 38 J. alt ev., am Nervenfieber.

Den 23. Christian Binder, verheir. Leinwebergesell, 50 J. alt, ev., an der Abzehrung.

Den 28. János Mihály, Schenkwirthssohn, 1 J. alt, kath., an der Brustwassersucht. — Eduard, Sohn des Schuhmachermeisters Joh. Czant, 1 1/2 J. alt, kath., an Fraißen. — Franziska, Tochter des Stadtmusikers Franz Hawlena, 2. J. 7 M. alt, an der Abzehrung.

Den 29. Anastasia Petrobitsch, Handelsmannswitwe, 50 J. alt, g. n. u., an heftigen Krämpfen.

Den 31. Katharina Franz, Schiffenmachermeisterswitwe, 70 1/2 J. alt, ev. am Schlagfluß.

Licitations-Kundmachung.

Von Seiten der k. k. Militär-Hauptverpflegsmagazins-Verwaltung zu Kronstadt wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Uebernahme der neuen Bauperstellungen und Reparaturen an den hierortigen ärarischen Magazinsgebäuden eine öffentliche Verhandlung Freitag den 28. Juni d. J. Vormittag um 10 Uhr in der Verpflegsamtskanzlei in der Johannisneugasse abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige wollen sich am gedachten Tage und zur besagten Stunde mit einem Kausgelde von 10 fl. C. M. einfinden, woselbst auch bis dahin die übrigen diesfälligen Bedingungen, sowie auch die Vorausmaß während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Kronstadt, am 6. Juni 1844.

Von der k. k. Kronstädter Militärhauptverpflegsmagazins-Verwaltung.

Einladung.

Die P. L. Herren Actionäre der Bafner Badeanstalt werden hiermit zu der am 17. Juni l. J. in Bafen, in der Badeanstalt selbst abzuhaltenden Generalversammlung der Bafner Badeactien-Gesellschaft eingeladen.

Mediasch, 25. Mai 1844. *)

Die Direction der Bafner Badeanstalt.

*) Erhalten den 12. Juni.

Ein Rosenring,

8 Stück Rauten 1 1/32 Gr. ist vom Purzengässer Thore über den Kirchhof bis zum Rosmäcker Thore verloren gegangen. Der redliche Finder, welcher ihn bei Johann Gött abgibt, erhält einen Dukaten Belohnung.

Wohnung zu vermietthen.

Eine Wohngelegenheit in der mittlern Burggasse No. 47 bestehend aus einem sehr großen und kleinen Zimmer mit 4 Lichten gegen den Hof, Sommerküche, 2 Keller, Aufboden von 12 Klafter Länge und Holzschoppen, ist von Michaeli l. J. an zu vermietthen.

Ein großer Obst- und Kirchengarten

hinter der Postwiese gegen die Schützgasse zu, No. 96, gegenwärtig in segensreichstem Zustande jeder Obstsorte, besonders an gut gewählten Birnen, mehr als 18 Gattungen, ist täglich zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer selbst in der Nonnengasse No. 150.

Literarische Anzeigen.

Bei dem Unterzeichneten hat soeben die Presse verlassen, und ist durch alle Buchhandlungen, in Kronstadt durch die Wilhelm Nemeth'sche zu beziehen:

Die Sachsen in Siebenbürgen

nach ihrem

Herkommen und Charakter

kurz beschrieben

von

Martin Schnell,
Landes-Advokaten.

Klein-Quart, 26 Bogen, broschirt,

Ladenpreis 1. fl. 20 fr. C. M.

Mit aufrichtigem Gemüthe kann ich dieses Werk meinen Volksgenossen auf das Beste empfehlen, und ohne Anstand zugleich den Wunsch aussprechen, daß es in keines Patrioten Haus fehlen, und nächst der Bibel und dem Gesangbuche die tägliche Lectüre sein sollte. „Niemand verdient ein Vaterland zu haben, dem es nicht von früher Jugend daran gelegen ist, es auf das Genaueste kennen zu lernen,“ sagt Herr Schnell in seiner Dedication.

kation an den hochgelehrten k. siebenbürgischen Herrn Hofrath und Oberlandescommissär von Bedeus und die würdigen Mitglieder des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, und nirgends ist die Gelegenheit günstiger, die Geschichte des edlen Sachsenvolkes genau kennen zu lernen, als durch dieses Werk. Dasselbe ist mit einem solchen Freimuth und mit so großer Geschichtskennntniß geschrieben, daß der greise Herr Verfasser den Dank und die Anerkennung aller wahren Patrioten in hohem Grade verdient. Ohne mich in weitere Anpreisung einzulassen, will auch ich mich der Bitte des Autors anschließen, das Buch mit gleicher Liebe der Vorfahren, mit gleicher Liebe der Freiheit und sächsischen Verfassung, mit gleicher Aufmerksamkeit, mit der es geschrieben — und auch gedruckt wurde, zu lesen.

Anmerkung. Zu diesem Hefte sind auch neun Stück sächsische Nationaltrachten von dem verstorbenen Zeichenmeister der k. k. Normaltschule, Hrn. G. G. Schnell um den Preis von 52 kr. C. M. zu haben.

Kronstadt, 20. Mai 1844.

J. Gött.

Bei dem Unterzeichneten sind die folgenden zwei Broschüren erscheinen und durch alle soliden Buchhandlungen zu haben:

I.

Thuis kon.

Von

J. F. Geltch.

II.

Lyrisch-humoristischer

Janus-Kopf

mit folgenden Aufschriften:

I.

Apologie der Frauen,

oder:

Das schöne Geschlecht ist das starke Geschlecht.

II.

Variationen einer grauzygigen Matrone

über das verhängnißvolle Thema:

„Waram heirathen die Jünglinge der Kezzeit unsre Mädchen nicht weg?“

Von

J. F. Geltch.

Johann Gött.

Die erste

Mastriranstalt und Schreibbüchserfabrik
im Vaterlande, und die zweite in der Monarchie, hat

Stephan Schwade

in Fogarasch errichtet,

und verdient umsomehr die Aufmerksamkeit und Unterstützung aller respectiven Kanzleien, Buchhaltungen und aller Privaten, welche rubricirte und linirte Protocolle und Papiere benöthigen, da er ein wackerer Schüler des Karl Schiradet in Wien, aber zu unbemittelt ist, um jetzt seinem Geschäfte eine größere Ausdehnung zu geben, oder es anderswo als hier in seinem Geburtsorte, zu beginnen. Er mastrirt alle beliebigen Columnen mit schwarzer, rother oder blauer Zinte auf beliebiges Papier sehr nett und rein, das Buch zu 8—40 kr. C. M. Besonders vortheilhaft sind die Querlinien, die allen Buchhaltern eine außerordentliche Erleichterung gewähren, indem sie von oben bis unten für jede Schreibzeile mit so mattblauer Zinte gezogen werden, daß sie in geringer Entfernung vom Auge kaum zu erkennen sind. Auch liefert er fertige linirte Schulbücher, alle Gattungen Notenlinien, fertige Protocolle u. s. w. von 3 kr. bis 40 fl. C. M., und bindet sie nach neuer Art so ein, daß sie aufgeschlagen ganz platt aufliegen. Sollte er die bei der großen Billigkeit und Reinheit seiner Arbeit verdiente Unterstützung durch zahlreiche Bestellungen finden, so wird er sein Geschäft auch auf Buchbinder-Galanteriearbeiten (Albums, Briestaschen, Reisetaschen u. s. w.) Jutezrale, Etuis &c. ausdehnen. Bestellungen nimmt er in frankirten Briefen an, und wird prompt expediren. Papier kann ihm entweder überschickt, oder auch nur bei ihm selbst angeschafft werden, nur besiebe man die Muster sowohl für Papier als auch für Linien und Rubriken beizuschließen. Indem der Unterfertigte diesen jungen, ihm bisher nur als ordentlich und solid bekannten Mann dem Publikum empfiehlt, thut er nur, was er als seine Pflicht gegen beide erachtet.

Andreas Wellman,

evang. Pfarrer.